Nr. 131

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Freitag, 11. Mai.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXII. Jahrgang.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresden, 1877.

Inserate vorher Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr entgegenzunehmen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Monat: große Platzgasse Abs. nacher. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Personen und Personen, welche nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Geldsendung handeln, nehmen wir nicht an. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Petersburg, 10. Mai. Nach einem Telegramm des Großfürsten Michael vom 9. d. besetzten am 6. d. bei gleichzeitiger Vorschiebung fliegender Detachements das Regiment Grabbe von Kulp, 6 Kosaken-Sotnien und das Nischegorodsche Regiment von Wisiukew die Stadt Kagysman kampflos. In der Stadt wie im Sandschak ist russische Verwaltung eingesetzt. Die Einwohner erklärten ihre Unterwerfung. Am 8. d. wurde durch General Scheremtjeff mit dem Twerschen Dragoner-Regiment und 3 Kosaken-Sotnien eine Recognoscirung nordwestlich von Kars ausgeführt. Beim Zurückgehen in die Stellungen hatte die Colonne einen lebhaften Zusammenstoß mit aus Kars ausfallender türkischer Kavallerie und 4 Bataillonen. Eine Dragoner-Schwadron und zwei Kosaken-Sotnien drängten die feindliche Kavallerie hinter die Bejdiktschaeberge zurück, wurden aber beim weiteren Vorgehen von verdeckten türkischen Batterien und vier Bataillonen aufgehalten. Hierbei wurde russischerseits durch die Artillerie ein Dragoner verwundet und zwei Pferde getödtet, durch Gewehrfeuer zwei Offiziere und sieben Gemeine, sowie ein Kosakenpferd verwundet. Feindlicher Verlust scheint sehr groß. — Das Bukarester Amtsblatt enthält ein Decret, welches ankündigt, daß der Fürst Carl den Armeebefehl übernimmt.

London, 10. Mai, Abends. Einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Malta zufolge hat sich der Herzog von Edinburg an Bord des Panzerschiffes Sultan nach Kreta begeben und geht von dort nach dem Suezkanal. — Nachrichten aus Anglesea melden, daß heute der Dampfer Dakota, auf der Reise nach Newyork, nahe bei Anglesea gestrandet, Mannschaft und Passagiere jedoch gerettet seien. — Newyorker Blätter-Meldungen aus San Francisco zufolge erhielten die in Amerika befindlichen russischen Kriegsschiffe den Befehl, sich zum sofortigen Abgang nach Europa bereit zu halten.

Locales und Sächsisches.

— Se. K. H. der Prinz Georg ist von den in und bei Leipzig von ihm vorgenommenen Truppenbesichtigungen wieder nach Dresden zurückgekehrt.

— Die Unterhandlungen der deutschen Bevollmächtigten über den Abschluß eines neuen Zoll- und Handelsvertrags mit Oesterreich sollen nur sehr langsam vorwärts gehen.

— Morgen früh von 8 bis 11 Uhr findet auf dem Alaunplatze vor Sr. Majestät dem König die Vorstellung des Schützen-Regimentes Nr. 108 in Bataillonen statt. Nunmehr beginnen bei den einzelnen Regimentern die Felddienst-Uebungen, an die sich dann etwa zwei Wochen vor den Herbst-Uebungen (welche in diesem Jahre beim 12. Armeecorps nur aus Brigade-Uebungen bestehen werden) die Regiments-Exercitien anschließen, welche noch vor dem Zusammenziehen der einzelnen Brigaden beendet werden. Auch die beiden Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101 sollen in diesem Jahre auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. dem König in Bataillonen und zwar im Laufe nächster Woche vorgeführt werden.

— Nachdem der Oberbürgermeister Dresdens, Herr Pfotenhauer, am 2. April am Schlagflusse unerwartet verstorben ist, endete am 8. Mai ein Schlagfluß das Leben eines anderen Oberbürgermeisters, nämlich des Oberbürgermeisters Burscher in Stettin. Derselbe sank während der Sitzung des Magistrats leblos um.

— Der Chef der hiesigen Postfiliale, von welcher der ungetreue Stadtpostbote Storand flüchtig geworden ist, muß den dadurch bewirkten Schaden von 1800 Mark aus seinen Privatmitteln ersetzen. Er hatte es, wie man sagt, verabsäumt, sich ganz genau reglementmäßig von Storand quittiren zu lassen und haftet nun der Postbehörde für die von Jenem veruntreuten Summen.

— Herr Dr. Voigtländer theilt uns in Bezug auf den vorgestern gemeldeten Trichinenfall mit, daß von Herrn Bäckermeister Bothfeld in der Bautznerstraße drei Schinken von einem Fleischer in Schullwitz bei Pillnitz gekauft worden seien, wovon einer dem in demselben Hause wohnenden Herrn Generalarzt Dr. Reichel abgelassen wurde. Nicht bei den Angehörigen des Herrn Bothfeld, sondern bei denen des Herrn Generalarztes stellten sich nach dem Genusse des Schinkens verdächtige Symptome ein, welche die Herbeirufung des Fleischbeschauers veranlaßten. Es ergab sich nun bei der amtlichen Untersuchung, daß von den drei Schinken zwei trichinös waren, während an dem dritten hiervon nichts zu bemerken war. Selbstverständlich sind die trichinösen Schinken confiscirt und das weitere Verfahren in der Sache eingeleitet worden.

— In den Gymnasien Sachsens — ob auch anderwärts, weiß ich nicht — machen die Klassenlehrer von Secunda und Prima zu Anfang des Semesters bekannt, daß sie am Ende desselben die Privatarbeiten der Schüler einsammeln würden. Diese, übrigens obligatorische Privatarbeit besteht in dem Nachweis über häusliche Lectüre eines beliebigen griechischen oder lateinischen Schriftstellers, den sich der Schüler selbst wählt: also in Präparation mit Excerpt oder Uebersetzung. Nun muß man Gymnasiast gewesen sein, um das Nutzlose, ja wahrhaft Verderbliche dieser Einrichtung zu kennen. Wie geht es da zu! In der letzten Woche, am letzten Tage vor Einnahme dieser Privatarbeiten beginnt eine copistische Thätigkeit von staunenswerther Zähigkeit. Der größere Theil der Klasse hat während des Semesters, trotz, wenn nur da alles Aufgegebene gemacht ward, natürlich nicht daran gedacht, sich mit Privatlectüre zu befassen. Also wird nun zum „Abkeilen" geschritten. Uralte Privatarbeiten, deren Fertiger unter Umständen in Amt und Brod sind, tauchen empor; Arbeiten, unzählige Male abgeschrieben und von Generation auf Generation liebevoll vererbt, werden zur Rettung. Der faulste Bursche schreibt in einer Nacht ein volles Quartheft ab, Andere mehr. Vier Fläschchen verschiedener Tinte werden abwechselnd benutzt, damit das Opus als ganz successive entstanden erscheine. Unterdeß haben die fleißigen Schüler mit sauerem Schweiße während des ganzen Semesters über schwierigen Stellen gehockt und können am Schlusse kaum bald soviel, als ein flotter „Abkeiler" eingeben. Und der Lehrer? Soll er den immensen Stoß durchlesen, wirklich durchprüfen? Soll er von Homer bis Eutrop in allen Originalen wälzen? Er brauchte nicht Tage, sondern Monate dazu! Also, da die Qualität der Arbeiten nicht entfernt zu controliren ist, giebt die Quantität den Ausschlag. Wie verderblich! Muß nicht ein fleißiger Schüler jede Lust am Arbeiten verlieren, wenn er sieht, wie frivole Waare neben, ja über seine mühevollen Leistungen gesetzt wird, einfach, weil es noch einmal soviel war? Auf dem Gymnasium, das ich besuchte, erschlafften alle besseren Schüler zusehends. Und diese Privatarbeiterei zog sich mit Grazie in das Abiturienten-Semester! Also fort mit diesen albernen, sinnlosen „Privatarbeiten"! Ein vernünftiger Lehrer vermehre die Wochenpensa um ein kleines, damit stets scharfe Controle möglich bleibe und der Stoff nicht zu solchen dicken Massen anwachse. Hunderte von Schülern, die dies lesen, stimmen mir bei. Möchten auch ihre Leiter bald zu nüchterner Anschauung der Sachlage kommen. Q. D. B. V.!

— Der bedeutende Zudrang zu der vorgestern Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Actienvereins für den Zoologischen Garten ließ von vornherein voraussetzen, daß der einzige auf der Tagesordnung stehende Gegenstand eine glatte Erledigung nicht finden werde. Erschienen waren 242 Actionäre, eine Anzahl, wie sie noch keine Generalversammlung dieses Vereins aufzuweisen gehabt hat; dieselben vertraten 572 Actien. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Stein, motivirte den vom Verwaltungsrath und Ausschuß eingebrachten Antrag: für jede Eintrittskarte der Actionäre unter Aufhebung der dahin einschlagenden statutarischen Bestimmungen eine Umschreibegebühr bis zu 5 M. erheben zu dürfen, in eingehender Weise. Die finanzielle Lage zwinge dazu, den Actionären Opfer aufzuerlegen, zu denen sie nicht verpflichtet seien, denn im vorigen Sommer habe sich eine Mindereinnahme von 25,000 Mark ergeben und wenngleich durch Ersparungen aller Art, als: Arbeiter-Entlassungen, Lohnreductionen, Abschaffung entbehrlicher Thiere, namentlich aber Aenderungen in den Fütterungs-Verhältnissen (statt Rindfleisch Pferdefleisch resp. statt Fische Pferdefleisch) ca. 15,000 M. gewonnen seien, so habe sich doch im April dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahre schon wiederum ein Ausfall von 5000 M. gezeigt. Diesen erheblichen auffälligen Ersparungen gegenüber sei indeß hervorzuheben, daß man bisher den Haushaltsplan genau dem anderer zoologischer Gärten angepaßt habe; ob sich speziell die Fütterung der Thiere in jetziger Weise für die Folge bewähren werde, bleibe abzuwarten, möglicherweise sei doch auf das alte Verfahren wieder zurückzugreifen. Mit solchen Calamitäten kämpfe aber nicht der hiesige Garten allein, sondern alle zoologischen Gärten des Continents befänden sich in derselben Lage. Gleichzeitig beabsichtige man, sich an die Staatsregierung um Beihilfe zu wenden; weiter sei in Aussicht genommen, den Stadtrath in Dresden um Erhöhung der jährlichen Subvention zu ersuchen, und als ferneres Mittel zur Verbesserung der finanziellen Verhältnisse empfehle sich die Emission von neuen Actien. Diese letzteren drei Vorschläge, selbst bei Erfolg, vermöchten aber augenblicklich Hilfe nicht zu schaffen, die dringend nothwendig sei, um den Garten vor dem Ruin zu bewahren. Die beantragte Umschreibegebühr erscheine nicht so gefährlich, da man hoffen dürfe, daß in einigen Jahren die Zeitverhältnisse günstiger seien und das angesonnene Opfer von selbst hinfällig werde. Nach längerer, theilweise animirter Debatte, die sich hauptsächlich darum drehte, von den statutarisch erworbenen Rechten nichts zu vergeben, nahm die Versammlung einstimmig den Antrag des Herrn Finanzrath Schickert an: „daß für das Jahr 1877/78 ein Beitrag von 3 M. pro Actie erhoben werden möge". Verwaltungsrath und Ausschuß hatten sich vorher diesem Antrage angeschlossen. Möge nun auch das Publikum durch fleißigen Besuch des Gartens zur Erhaltung dieser Zierde Dresdens mit beitragen.

— Ein Besuch der Sächsischen Gußstahlfabrik zu Döhlen. Wie schon erwähnt, hatte Herr Director Grahl, der langjährige Leiter vorgenannter Fabrik, an den Sächsischen Ingenieur- und Architekten-Verein eine Einladung zur Besichtigung seines Etablissements erlassen, welche am Montag vor sich ging und der sich Referent dieses gern anschloß. Wohl 50 Theilnehmer fuhren per Tharandter Bahn früh 10 Uhr 20 Min. bis Station Deuben, wo sie Herr Grahl im bergmännischen Habit begrüßte und von ihm geleitet, bei der in Parade aufgestellten Fabrik-Feuerwehr vorbei, die Räume des ausgedehnten Etablissements betraten. Man begann mit der Besichtigung des Hammer- und Streckwerkes, in dessen großen Räumen die kaum meterlangen Stücke glühenden Gußstahls zu Rundstahlstangen bis zur Länge von 10 Meter in kurzer Zeit gestreckt wurden, während 3 Dampf-Hämmer mit einem Fallgewicht von 80, 60 und 30 Ctr. große weißglühende Gußstahlblöcke im Gewichte von 6 bis 10 Centner, unterstützt durch maschinelle leichte Beweglichkeit, auf's Kräftigste zu beliebiger Form in Wellen, Eisenbahn-Herzstücke ꝛc. zurechtschmiedeten. — In der Federwerkstatt, eine Abtheilung, in welcher fast ausschließlich die kräftigen Trag-Federn für Eisenbahnwagen und Puffer-Spiralen fertig gemacht und zusammengestellt werden, erregte großes Interesse das Probiren der aus 6—10 Schichten zusammengesetzten Wagen-Federn, was mittelst eines wohl 10 Meter langen Balkenhebels geschah, dessen Druckbelastung sich bis zu 90 Ctr. steigerte und dadurch die zu probirenden Federn bis zur Möglichkeit ausbog. Ueber den Hof mit seinen 6 Dampf-Oefen, wovon eine 196 Fuß hoch, seiner Zeit von rheinischen Maurern errichtet wurde, welche auf dem Oeffentopfe dann eine Quadrille tanzten, gelangten die Theilnehmer in die Maschinenwerkstatt mit etwa 10 großen und kleinen Drehbänken, Hobel- und Lochmaschinen, wo interessante Stücke in Arbeit waren, z. B. ein Vorgelege von ca. 15 Ctr. in Stahl gegossen, ein 12 Zoll breiter Erdbohrer zur Anlegung von artesischen Brunnen, Bergschächten ꝛc.; weiter in die sogenannte Klein-Schmiede, wo namentlich die Eisenbahn-Kreuzungsstücke in Arbeit waren, welche die Fabrik ausschließlich für Sachsen und Baiern zu liefern hat, in die Schleiferei, wo auf großen Steinen ebenso große Schweidemesser für Papierfabriken, Fleischereien ꝛc. bei prächtigem Funkensprühen geschliffen und polirt wurden, während an anderer Stelle glühender Stahl unter sprudelndem Feuerwerk auf der Kreissäge wie Butter zerschnitten wurde. Hierauf betraten die Excursionen den hohen, breiten und langen Raum, in dessen Mitte der größte Dampfhammer der Fabrik seine erschütternden Schläge erdröhnen läßt. Neben den daselbst aufgestellten Biegmaschinen für Puffer-Spiralen sind zu beiden Seiten des weiten Raumes Glühöfen, in denen die großen Stahlblöcke zum Weißglühen gebracht und dann in einer Schwere bis zu 30 Ctr. unter den Hammer gebracht werden. Hier dirigirt ein Mann unter Mitwirkung einiger Gehilfen, welche das Hebewerk und den Oberdampf reguliren, das Werkstück auf dem Ambosse. Auf sein Commando fällt der Hammer mit einer Wucht von 150 Ctr. auf das Stück und giebt ihm mit wenigen Schlägen jede beliebige Form. Mit Leichtigkeit wendet und dreht das Personal das Werkstück und läßt nicht eher locker, bis ihr Stück in die nöthige Form gebracht ist. Dem nahestehenden Zuschauer aber dröhnt der Boden unter den Füßen bei den mächtigen Schlägen, als ob ein Erdbeben unter ihm ausbräche. Die Anlegung dieses Dampfhammers hat ohne Berechnung des dazu erforderlichen Localbaues einen Kostenaufwand von 20,000 Thlrn. gemacht. Das Fundament birgt 1200 Ctr. Eichenbohlen, ohne die Betonirung und Steinfüllung. Erwähnt sei hierbei noch, daß die Fabrik in Summa 17 Dampfkessel in Betrieb hat, welche täglich 1400 Ctr. Kohlen verbrauchen. — Die Räume der sogenannten Tiegelschmelzerei wurden schnell durchschritten, da die nach Siemen's System angelegten Schmelzapparate nicht im Gange waren. Die Gesellschaft verfügte sich nun zunächst in den geräumigen Mustersaal, in welchem die Proben und Modelle der in der Fabrik gefertigten Gußstahlarbeiten ausgestellt sind. Ein Kanonenrohr von Gußstahl bildet den Mittelpunkt, herrliche Bruchproben des Bessemer und Tiegelstahls, Wellen, große Messer, Krummzapfen für Dampfmaschinen, Bergeisenhälbler Roherze aus den Hüttenwerken der Fabrik, Wagenfedern, Ketten ohne Schweißung, auch ganze Oefen und sonstige reizende Gußsachen lagen hier neben einem unter Glas sichtbaren Modell des sämmtlichen Fabrikraumes mit seinen Häusern und Oefen zur Ansicht aus. Nach einer opulenten Erquickung am kalten Büffet, welches der Herr Director in diesem Saale zu Ehren der Gesellschaft errichtet hatte, kam man zu dem eigentlichen Schlußeffect des Besuchs, zur Besichtigung der Bessemer Schmelzhütte. Ein großer Raum mit Seitentreppen und Galerien, auf dessen mittlerer Höhe sich der Kupol-Ofen befindet, welcher das geschmolzene Eisen birgt, zu beiden Seiten die sogenannten großen Birnen, von Stahlblech genietet, mit Chamottesteinen ausgesetzt und bestimmt, je ca. 100 Centner geschmolzenes Eisen in sich aufzunehmen, zwei mächtige Krahne zum Heben der Lasten, ein beweglicher Unterbau, welcher sich mit seiner großen eisernen Tonne im Kreise dreht und nach Belieben auf und nieder bewegt werden kann. Die zur Bewältigung der Lasten während des Stählungs-Prozesses erforderliche Kraft wird durch hydraulischen Druck bewirkt, ebenso arbeitet im Nebenlokale eine 400pferdekräftige Dampfmaschine zur Erzeugung des für das Gebläse erforderlichen mächtigen Luftstromes. Die Direction der bewegenden Kräfte hat ein dem Schmelzraum vis-à-vis von einer Kanzel das Ganze überschauender einfacher Arbeiter, der mit einem leichten Hebeldruck die Krahne hebt und niederläßt, das Gebläse entfesselt und bindet. Der Stahl-Prozeß beginnt. Aus dem oberen Kupol-Ofen strömt in einer Rinne das glühend-fließende Eisen der oberen Oeffnung der „Birne" zu. Langsam füllt sich dieselbe mit der Metallmasse im Gewicht von über 100 Ctr. Auf Commando versiegt der Eisen-Strom, die Birne wendet ihre Oeffnung nach der anderen Seite und das Gebläse beginnt. Das Eisen wird bekanntlich dadurch zu Stahl, daß die in denselben befindlichen Kohlentheile entfernt werden und dies geschieht eben durch den orkanartigen Luftstrom, welcher durch das Metall der Birne braust, in großen Feuergarben die Kohlentheile hinaustreibt und millionenfache Feuersternchen umherstreut. Dies zu sehen, ist ein großartiger Moment und man staunt über die Kühnheit des Menschen in der Bezwingung der Elemente. Nach 20 Minuten, während der ausströmende Feuerstrahl in seinem Farben-Gemisch wiederholt durch aufgestellte Spektrum geprüft worden und sich zuletzt fast weißglühend durchsichtig gezeigt hat, wird das Gebläse in Ruhe gebracht, die Birne gewendet, um aus ihrer Oeffnung den fließenden Stahl in die untergeschobene Tonne und von dieser durch Abzapfung in bereit gehaltene Gußformen abfließen zu lassen. Diese ganze Manipulation des Umwandelns von 100 Ctr. Eisen in Bessemer Stahl wiederholt sich aller 2 Stunden und wird je nach Bedarf periodisch Tag und Nacht fortgesetzt. Die Gesellschaft war entzückt von dem eben Gesehenen und dankte dem Herrn Director Grahl und seinen tüchtigen Beamten und Gehilfen auf das Herzlichste für den höchst interessanten Aufenthalt in dem mit großer Accuratesse und tüchtigen Verständniß geleiteten Etablissement. Der nächste Bahnzug brachte die Gesellschaft, wie schon erwähnt, nach dem lieblichen Tharandt, um bei einem collegialischen, guten Mittagsmahl im Albert-Salon (für 26 Personen war bestellt und 50 erschienen) unter Zuziehung einiger Gäste noch ein paar genußreiche Stunden zuzubringen.

— Am 2. Mai fand die Monats-Versammlung des Dresdener Thierschutz-Vereins unter Vorsitz des Direktor Marquart statt. Unter den verschiedenen Vorlagen, welche zur Ansicht gelangten, befand sich auch die bildliche Darstellung eines Hundefuhrwerks, wie der Einsender derselben im Original hier beobachtet zu haben behauptet. Da alle näheren Angaben bezüglich desselben unterlassen werden, konnte darauf hin weiter Nichts erfolgen. Anknüpfend an einen kürzlich zur Kenntniß des Vereins gebrachten Vorfall, nahm der Vorsitzende nochmals Veranlassung, den anscheinend ziemlich verbreiteten Irrthum zu widerlegen, als ob der Besitzer eines Thieres das Recht habe, mit demselben ganz nach Belieben zu verfahren, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden könne. Das Gesetz macht nicht den mindesten Unterschied, ob die Mißhandlung durch den Besitzer oder durch einen Anderen verübt worden und bestraft den Ersteren genau so wie den Letzteren. Unter den übrigen Vorkommnissen war ein Fall bemerkenswerth, in welchem der Inhaber einer fliegenden Restauration in der Nähe der Arsenalbauten nach Schluß derselben einen Hund zur Bewachung der Bude zurückgelassen, ohne ihn mit dem Nöthigen zu versorgen, so daß er auf das Mitleid der Umwohner angewiesen war. Nicht ohne Mühe wurden die nöthigen Erörterungen bewirkt und im Uebrigen das Erforderliche veranlaßt. Von der schon früher gemachten Bemerkung, daß verurtheilte Thierquäler in Folge ihres Einspruchs eine noch höhere Strafe auferlegt erhielten, waren auch dieses Mal wiederholte thatsächliche Belege zu verzeichnen. Es darf hinzugefügt werden, daß ferner die höhere Behörde in einem Fall die von dem Verurtheilten nachgesuchte Verwandlung der zuerkannten Haft- in Geldstrafe nicht gestattete, endlich, daß in einem Einspruchsfalle, in welchem ebenfalls die Strafe verschärft worden, der Staatsanwalt die Schlußerklärung abgab, daß, falls der Angeschuldigte gegen den letzten Bescheid nochmals Einspruch erheben solle, sodann auch das Gleiche seiten des Staatsanwaltes erfolgen werde. Es hatte sich hierbei um die rohe Mißhandlung eines zu transportirenden Kalbes seiten eines Fleischers gehandelt, wofür derselbe zu 30 M. Geldbuße und in sämmtliche durch den Einspruch und wiederholte Abhörung zahlreicher Zeugen sehr hoch angeschwollenen Kosten verurtheilt wurde. Im Allgemeinen war die Thierwelt dieses Mal wiederum in größter Mannigfaltigkeit vertreten: außer Hund, Pferd und Rind handele es sich noch um Schweine, Katzen, Eichhörnchen, Enten, Hühner, Tauben und Fische. Die Schweine betreffend, so kam die Klauenseuche in Frage, und deren Wirkungen, welche für die Thiere selbst beim Auftreten höchst schmerzlich und in Folge dessen für die mit dem Transport beauftragten Leute mühsam und beschwerlich sind. Von Interesse war der Fall der Rettung einer Katze, welche, nach Futter ausgegangen, den Rückweg zu ihren Jungen nicht hatte finden können, indem sie auf einen Sims herabgesprungen war, von welchem sie weder nach oben noch nach unten weiter zu gelangen vermochte. Da das Thier jeder versuchten Annäherung gegenüber sich überaus zornig erwies, so war der Fall doppelt schwierig und wenn trotzdem einem thierfreundlichen Beamten schließlich es gelang, die Katze zu ergreifen und mit ihren Jungen zu vereinigen, so konnte dies bei der geringen Breite und der geneigten und glatten Fläche des Simses in der That nur mit eigener Lebensgefahr geschehen, was die Versammlung bestimmte, dem Retter eine Anerkennung gleichzeitig durch Belobigung und Belohnung zu bewilligen. In unerfreulichem Gegensatz zu diesem stand ein anderer Bericht, nach welchem ein hiesiger Einwohner am Ufer der Weißeritz seinen nicht mit Maulkorb versehenen Hund auf eine Ente gehetzt hatte, welche nun von diesem gebissen und mehrfach verletzt worden war. Unangemessener Transport von Geflügel und Fischen bildete den Gegenstand fernerer Mittheilungen. In Betreff der Pferde wurde dann noch der Steingallen als Ursache zeitweiligen Lahmgehens, sowie der Nothwendigkeit des wieder-